

Aus dem Waisenhaus

Die 19-jährige Elisabeth Leitner aus Altenfelden verbrachte

Von August bis Oktober erhielt die Maturantin auf einer Basisstation der Organisation „Jugend mit einer Mission“ in Tansania eine Einschulung und arbeitete nachmittags auf dem Feld mit. Schließlich kehrte sie nach Uganda zurück und arbeitete mit Waisenkindern in Jinja.

ALTENFELDEN (vip). Vor einem Jahr berichtete die Bezirksrundschau über eine junge Dame, die kurz davor stand, als Entwicklungshelferin nach Uganda zu gehen. Jetzt, fast genau ein Jahr später, trafen wir die 19-jährige Elisabeth Leitner aus Altenfelden wieder und sprachen mit ihr über ihre Erfahrungen mit den Waisenkindern in Afrika.

Am heißesten waren die Monate November und Dezember

Schon auf den vielen Erinnerungsfotos sieht man: Elisabeth Leitner kann jetzt nicht nur Wasserkrüge auf dem Kopf tragen. Vielmehr war sie eine der wichtigsten Ansprechpartnerinnen für die Kinder in einem Waisenhaus. Bis Ende Oktober hat sie bei der Einschulung in der Basisstation alles gelernt, was sie anschließend in der Praxis umsetzte. „Am Vormittag hatten wir Kurs, am Nachmittag haben wir beim Ernten geholfen“, erzählt sie. „Gekocht wurde mit Feuer, denn auf Strom kann man sich dort nicht verlassen.“ Im November und Dezember war Elisabeth Leitner mit anderen Entwicklungshelfern in Tansania – mitten im Urwald. „Dort haben wir ganz unterschiedliche Dinge gemacht, etwa Holz für ältere Leute gesammelt“, erzählt Elisabeth Leitner und fügt hinzu: „Es war schon manchmal anstrengend, aber nicht so, dass ich mir gedacht hätte, es ginge nicht mehr.“ Gesprochen wurde zum Teil mit Händen und Füßen, da die wenigsten Menschen in den Dörfern von Tansania Englisch sprechen. Die Amtssprache Swahili verstand Elisabeth Leitner nach einer Weile schon recht gut. Ab Februar machte es sich die junge Altenfeldnerin allerdings



Die junge Entwicklungshelferin mit den Kindern aus Uganda beim spielen

zur Hauptaufgabe, den Kindern in einem Waisenhaus in Jinja Lesen, Schreiben, Rechnen und Englisch beizubringen. „Was mich fasziniert hat, war, wie schnell die Kinder Englisch ziemlich gut lernten und mit welchem Eifer sie dabei waren“, erzählt die zukünftige Studentin.

„In vier, fünf Monaten lernten die Kinder den Stoff von drei Jahren.“

ELISABETH LEITNER

„In vier, fünf Monaten haben wir den Stoff von drei Jahren Schule aufgeholt.“ Der Abschied vom Waisenhaus „Village of hope“ ist ihr nicht leicht gefallen. Und obwohl sie nun auf jeden Fall ein Studium absolvieren möchte, will sie irgendwann zu ihren Kindern zurück. Jedenfalls hat sie keinen Stress, wie auch die Leute in Uganda es sich zum Lebensmotto gemacht haben. „Was heute nicht geht, geht ein anderes Mal“, sagen sich die Menschen dort. „Es sind die Leute und die zwischenmenschlichen Beziehungen in Uganda viel wichtiger als Leistung und Stress“, zeigt sich Elisabeth Leitner von der Mentalität beeindruckt. Dennoch wird viel gearbeitet und auch die

19-Jährige konnte mit ihrer Arbeit einiges bewirken. Auch das Thema Glaube – und gläubig ist Elisabeth Leitner – spielte eine wesentliche Rolle. Ihre Einstellung hat sich ein klein wenig geändert. „Wenn bei uns etwas passiert, heißt es sofort: Wie kann Gott das zulassen?“ Und dort heißt es singemäßig: „Ich weiß noch nicht, ob wir morgen etwas zu essen haben, aber ich vertraue auf Gott.“ „Einmal ist eine Frau mit zwei Kindern gekommen. Sie wollte sie im Waisenhaus abgeben, denn der Vater war an AIDS verstorben“, erinnert sich Elisabeth an eine schlimme Si-

Der Rundschauer



„In Klaffer woa de Wahl im Vorjahr für de SPO wia vahext. Ob des scho wos mit de vün Kräuter im Ort zu tuan ghabt hat?“

wieder zurück

ein Jahr in einem afrikanischen Dorf in Uganda



erischen Lernen.

Foto: privat

tuation. „Der Mutter wurde erklärt, sie müsse noch auf einen freien Platz für die Kinder warten. Daraufhin wollte sie noch schnell etwas erledigen und ließ die Kinder inzwischen beim Waisenhaus. Zurückgekehrt ist sie jedoch nie wieder.“ Nicht jeder ist solchen Situationen gewachsen, nicht jeder hat die Möglichkeit, so zu helfen, wie Elisabeth Leitner. Finanziell kann die Kinder in Uganda aber jeder unterstützen.

› Zur Sache

Ketten für Uganda

Elisabeth Leitner verkauft für Uganda spezielle Ketten, die von Afrikanerinnen aus Papier gefertigt wurden. Die nächste Gelegenheit, diese zu kaufen, ist beim **Kräuterfestival in Klaffer am 15. August**. Schon 3,50 Euro ermöglichen es, dass ein Kind einen Monat lang zur Schule gehen kann.